

IPA statt IBA

Autor(en): **Marti, Rahel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **34 (2021)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-965773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IPA statt IBA

Die IBA Basel 2020

Um die Basler Agglomeration in der Raumplanung zu unterstützen, startete 2010 eine Internationale Bauausstellung (IBA) als übergeordnete Projektorganisation. Im Gegensatz zu anderen IBAs überspannte sie drei Länder und eine EU-Grenze und führte das in Deutschland geprägte Planungsinstrument IBA in die französische und schweizerische Raumentwicklung ein. Nach einem öffentlichen Aufruf wurden Ideen und Vorhaben geprüft, ausgewählt und entwickelt. Zwanzig Projekte erhielten schließlich das IBA-Label.

Vor einem Jahr wäre die IBA Basel mit einem Bouquet von Führungen und Diskussionen zu Ende gegangen. Der pandemische Abschottungszwang war ein herber Schlag. Nun wird sie vom 1. Mai bis zum 6. Juni doch noch gefeiert. Im «Dome» auf dem Vitra-Gelände in Weil am Rhein zeigt die IBA Basel Expo 2020 eine Auswahl der entstandenen Projekte. Zudem erscheinen eine Dokumentation in Buchform sowie ein Forschungsbericht der RWTH Aachen zur Frage, wie sich die IBA Basel 2020 ausgewirkt hat siehe Seite 44. www.iba-basel.net

Wurde im Rahmen der IBA Basel 2020 zu wenig gebaut? Die Bauausstellung war eher Internationaler Planungsaltag. Sie kurbelte den Dialog und die Planung ohne Grenzen an.

Text:
Rahel Marti
Foto:
Roland Schmid

War da was? Das Interesse an der IBA Basel 2020 verpuffte in den letzten Jahren, nachdem sie 2010 enthusiastisch gestartet war: Als erste internationale Internationale Bauausstellung (IBA) und als erste mit Schweizer Beteiligung siehe Hochparterre 6–7/12. Heute ist, wer nicht beteiligt war, mehrheitlich ahnungslos, ob etwas entstanden ist und was ausgestellt wird, wenn die IBA Basel 2020 im Mai und Juni 2021 ihre Schlussanlässe feiert – wegen Corona ein Jahr verspätet. Und da Ahnungslose gerne skeptisch sind, bekommen die Verantwortlichen zu hören, es sei zu wenig gebaut und sichtbar geworden im Rahmen dieser IBA.

Bauen war nicht das Ziel

IBAs gelten als Projekt- und Transformationsmaschinen, und wie sie ihre Region verändern, wird mitunter zur Legende. Etwa bei der IBA Emscher Park, die von 1989 bis 1999 lief und die alte Industrieregion im nördlichen Ruhrgebiet für Naherholung und Kultur erschloss. Oder bei der Stuttgarter Weissenhofsiedlung von 1927, wo unter anderem Le Corbusier mit eigens gebauten Häusern das neue Wohnen demonstrierte. →



Landschaft ist grenzenlos. Das zeigt sich besonders, wenn die Pandemie im trinationalen Raum wieder Grenzen erzwingt.



Die Projekte mit IBA-Label

In der Umsetzung

- 1** Quartier DMC: Das ehemalige und baulich einzigartige Industriequartier in Mulhouse soll langfristig mit neuen Nutzungen gefüllt werden.
- 6** IBA-Parc des Carrières: Zwischen Basel, St-Louis, Hégenheim und Allschwil entsteht bis 2028 schrittweise ein elf Hektar grosser Park. Bisher wurde das Gelände für Landwirtschaft und Kiesabbau genutzt, der teilweise weitergeht. Das Gelände umfasst Biotope, Trockenwiesen, kleine Wälder und Feuchtgebiete mit lokalen Gewächsen. Ziel ist eine renaturierte, ökologische Landschaft.
- 8** «3Land»: Das grösste IBA-Projekt bildet die Planung eines trinationalen Stadtteils zwischen Dreirosen- und Palmrainbrücke. Er umfasst Gebiete von Basel, Weil, Huningue und St-Louis. Die Gemeinden treiben Städtebau, Verkehr und Freiräume gemeinsam voran. Bereits fahren die Trams 8 und 3 über die Grenze. Am Basler Klybeckquai soll bald gebaut werden. Doch «3Land» hängt auch mit dem umstrittenen Ausbau des Hafens zusammen, weshalb es nur langsam vorwärtsght.

- 10** Basel Badischer Bahnhof: Der Kanton Basel-Stadt baut mit Blick auf den Bau des S-Bahn-Herzstücks den Bahnhof als Verkehrsdrehscheibe aus, gestaltet den öffentlichen Raum neu und siedelt weitere Nutzungen an.
- 13** Am Zoll Lörrach / Riehen: Der Grenzraum wird städtebaulich neu gestaltet. Realisierungswettbewerb für den Umbau der Basler Strasse 2020, der Umbau der Lörracher Strasse ist abgeschlossen, Freiraumplanung in Bearbeitung.
- 15** Grenzach Neue Mitte: städtebauliches Verfahren für die Bebauung und die Belebung des Ortskerns. Städtebaulicher Wettbewerb 2016; Bauungsplan 2019.
- 17** Elektrifizierung der Hochrheinstrecke: Ab 2027 sollen die Züge zwischen Basel und Schaffhausen auf der deutschen Seite des Rheins nicht mehr mit Diesel, sondern mit Strom fahren.

Fertiggestellt

- 2** Motoco: Eine leer stehende Fabrik im alten Industriequartier DMC in Mulhouse wurde zum trinationalen Gründerzentrum für Künstlerinnen und Künstler umgenutzt.
- 3** Domaine Haas: Bau der Trinationalen Mediathek Sierentz, weitere Stadtentwicklungsvorhaben in Bearbeitung.
- 4** Aussichtsplattform in Bad Bellingen (IBA Rheinliebe*)
- 5** IBA KIT: Container mit Werkzeugen, um Freiräume mit der Bevölkerung zu gestalten. Sechs KITs wurden aufgestellt, unter anderem entstand in St-Louis der Gemeinschaftsgarten Jardins de Francette in einem sozial belasteten Quartier.
- 7** Tram 3: grenzfahrende Tramlinie Basel-St-Louis, eröffnet Ende 2018.
- 9** Rheinuferweg Basel-Huningue (IBA Rheinliebe*).
- 11** Landschaftspark Wiese: Weiterentwicklung der Nutzung und Einrichtung eines Rangerdienstes.
- 12** 24 Stops: «Rehberger Weg» zwischen der Fondation Beyeler in Riehen und dem Vitra-Campus in Weil am Rhein mit 24 Skulpturen des Künstlers Tobias Rehberger.

- 14** Hauptbahnhof Lörrach: Gestaltung des Bahnhofraums, Taktverbesserung, Positionierung als Drehscheibe zwischen öffentlichen Verkehrsmitteln. Das Projekt zählt zur Gruppe «Aktive Bahnhöfe»: Bei 14 Bahnhöfen von Mulhouse bis Stein half die IBA, die Orientierung, die Umgebung sowie das Angebot an Anschlüssen zu verbessern.
- 16** Birsark-Landschaft; Natur- und Erlebnisweiher in Reinach, ökologische Aufwertung einer Grube in Münchenstein / Muttenz, weitere Projekte folgen.
- 18** Landschafts-Rendez-vous: Weiterentwicklung der Dreiland-Region für Tourismus und Radtourismus.
- 19** Rheinfelder Rheinuferwandweg (IBA Rheinliebe*).

*IBA Rheinliebe: Projekte für eine bessere Nutzung der Rheinufer von Stein und Bad Säckingen bis Kembs und Bad Bellingen, die einheitlich beschildert sind.

Das 20. Projekt (nicht auf der Karte): Regio-Grüngürtel. Mehr als hundert Naturorte in der trinationalen Region Basel. Die IBA Basel 2020 unterstützte sie als grenzüberschreitende Natur- und Landschaftsaufwertung. www.gruenguertel.ch

→ Die Basler IBA dagegen würde vielleicht besser IPA genannt: Internationaler Planungs-Alltag. Die Agglomeration hat es planerisch seit jeher schwer als funktionaler Raum in drei Ländern und mit zwei Sprachen. «Au-delà des frontières, ensemble – gemeinsam über Grenzen wachsen» oder «zusammenwachsen und zusammen wachsen» klingt als IBA-Motto zunächst bescheiden. Doch nach Jahrzehnten trinationaler Bekenntnisse wusste man Anfang der 2000er-Jahre nur allzu genau: Wir haben viel geredet und wenig umgesetzt. Ins Gespräch brachte die IBA-Idee damals Maria Lezzi, Leiterin der Planung von Basel-Stadt und heute Direktorin des Bundesamts für Raumentwicklung. In der Zeitschrift «Garten + Landschaft» sagte sie neulich: «Gleichwohl merkt man vor Ort immer wieder, dass es eben nicht selbstverständlich ist, dass man über die Länder- und Gemeindegrenzen hinweg zusammenarbeitet. Die Fragmentierung ist immer noch da und die strukturelle Zusammenarbeit immer noch ein Handicap.» Die IBA sollte gemeinsame Raumentwicklungsprojekte stimulieren und beschleunigen und den IPA endlich einfacher machen.

Hat sich die Hoffnung erfüllt? Eine Antwort weiss Angelus Eisinger, Mitglied des Kuratoriums der IBA Basel 2020: «Die IBA hat gemeinsame Alltagsfragen im trinationalen Raum erkannt und bearbeitet. Es ist gelungen, ohne die grosse Betonkelle an neuralgischen Punkten der Agglomeration konkrete räumliche Reparatur zu betreiben», lobt Eisinger und nimmt der Kritik den Wind aus den Segeln: Bauen stand weniger im Vordergrund, Menschen in Dialog bringen und so grenzüberschreitende Projekte ermöglichen umso mehr.

Was ist grenzenlos? Die Landschaft!

Zu diesen neuralgischen Punkten zählen die Ufer des Rheins. Sie werden als Naherholungsräume in der dicht bebauten Region immer wichtiger. Doch so mancher Uferweg endete an einer Gemeinde- oder spätestens einer Landesgrenze. Die zum Thema eingegangenen Projekte bündelte das IBA-Büro zur «IBA Rheinliebe», die kleinere Freizeiteinrichtungen am Fluss hervorbrachte sowie Rundwege bei den beiden Rheinfeldern und zwischen Basel und Huningue. Auch dem Projekt «24 Stops» gelang eine neue Verbindung: Zwischen der Fondation Beyeler in Riehen und dem Vitra-Campus in Weil flaniert man, begleitet von 24 Skulpturen des Künstlers Tobias Rehberger, am Siedlungsrand von der Schweiz nach Deutschland.

Es liegt in der Natur der Sache: Während eine Immobilie auf einer Seite der Grenze steht, reichen Wege und Landschaftsräume darüber hinaus. Folgerichtig verlegte die IBA Basel ihren Schwerpunkt in den Freiraum. Eine dritte grenzüberschreitende Errungenschaft verspricht der IBA-Parc des Carrières: In den nächsten Jahren werden elf Hektar früheres Kiesabbau- und Landwirtschaftsgelände zwischen Allschwil, Basel, Saint-Louis und Hégenheim erschlossen, bepflanzt und gestaltet als Kernzone des Landschaftsparks vor den Toren Basels. Dem Basler Stadtentwickler Andreas Courvoisier schwebte vor, einige der rund fünfzig Kiesgruben der Region zu einem Netz ökologischer Landschaftsräume mit Baggerseen und Fuss- und Radwegen zu verknüpfen und brachte die Idee 2011 in die IBA ein. Sie wurde zum Pilotprojekt für die IBA. Das Gelände liegt weitgehend auf französischem Boden, nötig hat ihn aber vor allem die wachsende Schweizer Agglomeration. «Die IBA-Leute und ich waren Vermittler und Schrittmacherinnen», sagt Courvoisier. «Einige Projektleiterinnen konnten als Französinen manche Türe öffnen.» Das bestätigt Lisa Euler, Leiterin Stadtentwicklung und Raumplanung von Allschwil: «Die IBA hat dieses wichtige Vorhaben →



Ähnlich wie die RZU

«Es mag banal klingen, Politik und Verwaltungen über die Grenzen besser zu vernetzen. Aber es ist essenziell für gute Lebensräume und gelingt selten nachhaltig. Die IBA Basel 2020 hat Alltagsfragen im trinationalen Raum aufgespürt und bearbeitet. Und ohne grosse Bauwerke an neuralgischen Punkten konkrete Reparatur betrieben. Grenzüberschreitende Prozesse brauchen solche Plattformen ohne formelle Aufgaben, aber mit räumlicher Agenda für den Austausch und das Entwickeln gemeinsamer Projekte. Die RZU macht im Raum Zürich Ähnliches, nur nicht temporär.» Angelus Eisinger ist Mitglied des Kuratoriums der IBA Basel 2020 und Direktor des Planungsdachverbands Zürich und Umgebung (RZU).



Zu wenig «unsere IBA»

«Im Alltag nehmen wir die Grenze zu Frankreich als Problem wahr, planen über die Landesgrenze hinaus ist kompliziert. Jedes Land schiebt unerwünschte Nutzungen an die Grenze, zum Beispiel Kiesgruben. Durch den Parc des Carrières sehe ich plötzlich einen Raum statt einer Trennung und die Chance, dass wir hier gemeinsam etwas einrichten, etwas hinzufügen können. Was der IBA Basel 2020 zu wenig gelang, ist, ein Wir-Gefühl zu erreichen und den Gedanken zu verankern: «Die IBA, das sind wir.» Sie blieb immer auf eine Art etwas Externes und wird wenig als «unsere IBA» wahrgenommen.» Lisa Euler ist zuständig für Stadtentwicklung und Raumplanung in Allschwil.



Wer finanziert die Landschaft?

«Für den Parc des Carrières hat die IBA Basel 2020 eine schweizerisch-französische Plattform geschaffen. Das half, denn der trinationale Alltag ist kompliziert von der Sprache bis zu unterschiedlichen Ferienzeiten. Man legte Planungsgeld in die Mitte, die IBA verwaltete es, nun wird der eigens gegründete Verein den Park zusammen mit den beteiligten Gebietskörperschaften realisieren. Das alles brauchte viel Zeit. Doch ein Park ist kein Infrastruktur- oder Wohnbauprojekt. Daher war es schwieriger, Geld dafür aufzutreiben. Das führt mich zur Frage: Wer finanziert unsere Landschaft? Vor allem die flache, unscheinbar wirkende Landschaft? Wo ist das Geld zu ihrem Schutz und ihrer Aufwertung?» Andreas Courvoisier ist Stadtentwickler in Basel. Er hat das Projekt angestossen und während zehn Jahren als Co-Projektleiter konzipiert und begleitet.



Diskussionen laufen an

«Nach der IBA Basel 2020 empfehlen wir, dass die öffentlichen Trägerschaften einen Fonds und einen Zukunftsrat für die trinationale Raumentwicklung einrichten. Diese Absicht hält der Lenkungsausschuss in einer Deklaration fest. Deklarationen sind der bestmögliche Spielraum innerhalb der komplexen Administrationsstrukturen. Denn für einen gemeinsamen Richtplan zum Beispiel bräuchte es Staatsverträge. Als informelles und temporäres Unternehmen konnte die IBA Projekte anstossen, aufgleisen und eine neue Planungskultur schaffen. Die Diskussion darüber, wie man mit Grenzübereichen in Zukunft umgeht, laufen dank ihren Erkenntnissen nun an.» Monica Linder-Guarnaccia ist Geschäftsführerin IBA Basel 2020.

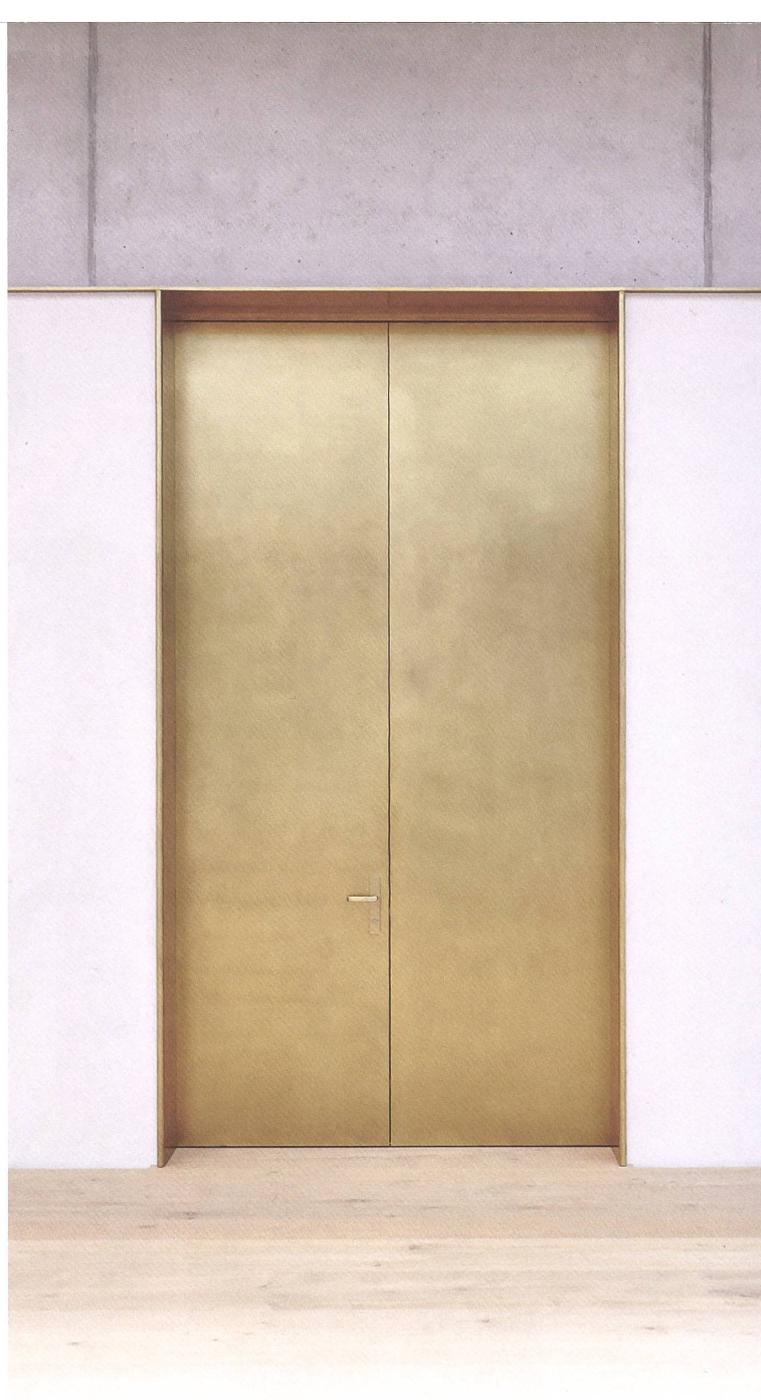
→ angestossen, sichtbar gemacht und gefördert. Den Raum gibt es ja schon, er taugt aber heute eher für einen Spaziergang mit dem Hund denn als Erholungsziel. Wir haben den Park nun fest als Landschaftsraum in unserer Planung verankert.» Allerdings bleiben die trinationalen Prozesse auch mit der IBA träge: Als man Ende März, zehn Jahre nach Projektstart, zu einem Anlass lud, feierte man nicht Eröffnung, sondern das Pflanzen erster Bäume.

Kein Geld – kein Hebel

Das hat auch mit einem Kerndilemma der IBA zu tun: Man wollte sie, gab ihr aber kein eigenes Projektgeld. Sie konnte keine räumlichen Samen pflanzen, keine Objekte oder auch nur Machbarkeitsstudien finanzieren. Ihren anfänglichen Projektauftrag richtete die IBA an die Bevölkerung und erhielt 130 Antworten, wie räumliche Ideen den trinationalen Alltag verbessern könnten. Für die Selektion zählte unter anderem, ob die Trägerschaft das Projekt finanzieren oder mitfinanzieren könnte. Gemeinden kamen weiter, während kleine, private Gruppen auf der Strecke blieben. Unter den zwanzig Projekten mit IBA-Label sind nur solche mit öffentlicher Trägerschaft, teils mit privater gemischt. Daher hat die IBA zum einen den Beigeschmack «von der Verwaltung für die Verwaltung». Zum anderen muss man sich nicht wundern, dass sie wenig hinterlässt, auf dem gross «IBA» stehen könnte. Die IBA-Leute konnten mit ihrem aussergewöhnlichen und temporären Unternehmen motivieren: 2020 wollen wir etwas gemeinsames vorweisen! Doch für kleine Gemeinden bedeutete ein IBA-Projekt bisweilen einen grossen Aufwand, und dann schürfte es auch noch in den bestehenden Budgets. Es wäre weniger als Zusatzbelastung empfunden worden, hätte das IBA-Büro da oder dort 50 000 Franken, zum Beispiel für eine Machbarkeitsstudie, auf den Tisch legen können.

Seit 2014 leitete die Kommunikationsexpertin und Sozialwissenschaftlerin Monica Linder-Guarnaccia das IBA-Team. «Ohne Finanzen und damit ohne Federführung war es nicht einfach», stellt sie fest. Wer für die IBA arbeitete, durfte nicht eitel sein. Denn lange nicht überall, wo IBA drinsteckt, steht es heute drauf. Dennoch war Linder-Guarnaccia als Vermittlerin und Schrittmacherin im Element. «Es ist ein Highlight für mich, wenn zwei benachbarte Gemeinden sich nicht einfach ein Projekt präsentieren oder bloss über die Presse informieren, sondern vorab diskutierten, sich in Jurys einladen, gemeinsam Kosten und Nutzen untersuchen.» Für sie habe diese interkulturelle Kompetenz im Vordergrund gestanden, vor dem Bauen – Kommunikation als Leistung und Resultat. «Und ich habe gelernt: Wichtig sind die Grün- und Freiräume. Sie sind da. Ihr Wert für die Menschen ist unschätzbar. Sie helfen, unsere Raumplanung zu strukturieren. Doch für Teer und Stahl ist Geld da – für landschaftliche Projekte nicht.» An dieser Gewichtung, hoffe sie, habe die IBA etwas verändert.

Noch eine bemerkenswerte Spätwirkung der IBA zeigt sich. Ihr politischer Lenkungsausschuss einigte sich in einer Deklaration auf neue Massnahmen für die trinationale Raumentwicklung. Konkret wollen die öffentlichen Trägerschaften – Länder, Bundesland, Kanton, Département, Région, Städte und Gemeinden – für grenzüberschreitende Projekte in einem Fonds Geld bereitstellen. Verteilen soll dieses ein Zukunftsrat aus Politik, Fachleuten und Administration. «Es ist das Bekenntnis, die Kultur des gemeinsamen Schaffens fortzuschreiben, die die IBA belebt hat», sagt Angelus Eisinger. «Eine Post-IBA-Agenda, wie sie das Memorandum festschreibt, war dem Kuratorium ein grosses Anliegen», sagt Eisinger abschliessend. Damit wird nun eingerichtet, was der IBA fehlte. Es könnte den IPA vereinfachen. ●



Massarbeit

Für die durchgehende
Sicherheit im Gebäude.



Frank Türen